

## Armut in Familien Eine Zustandsbeschreibung

**Armut in Familien ist auch für Bayern eine über Jahre hinweg durchgängige Realität mit nur geringen Abweichungen. Die Hartz IV-Reform verschärfte die Lebenslage unsinniger Weise. Deshalb entsprechen die Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt nicht unbedingt denen der Armutsentwicklung. So werden beim Rückgang der Bedarfe erhebliche Unterschiede festgestellt. Trotz konjunktureller Verbesserungen bleiben z. B. Alleinerziehende oder Familien mit Migrationshintergrund konstant von Armut betroffen. Das einzig Nachhaltige ist die Fortentwicklung der Schere zwischen Armut und Reichtum. Seit den 80er-Jahren stieg das Risiko der von Armut Betroffenen: 65% von ihnen bleiben dauerhaft in Armut.**

Armut in Familien spiegelt eine Multiproblemlage wieder. Begegnet man einer alleinerziehenden, gering qualifizierten Frau mit Migrationshintergrund in geringfügiger Beschäftigung, so kann man mit hoher Treffsicherheit von einem Armutsrisiko ausgehen. Armut überträgt sich auf die Kinder, wie Studien zu vererbter Armut belegen. Die Frage der Bildung ist dabei ein zentrales Thema, wenngleich nicht der einzige zu berücksichtigende Faktor in der Vermeidung und Bekämpfung von Armut. Strukturelle Hindernisse wie prekäre Arbeitsverhältnisse oder ein familienunfreundliches Arbeitsklima erhöhen das Armutsrisiko. Bei Alleinerziehenden verschärft sich die Lage durch ungünstige Rahmenbedingungen wie fehlende Kindergartenplätze, unflexible Arbeitszeiten oder Niedriglöhne.

### Armut in der Landesozialberichterstattung Bayerns

Die Landesozialberichterstattung der bayerischen Staatsregierung lieferte in den letzten Jahren detaillierte Untersuchungsergebnisse zu den Armutslagen in Familien.

### Die Situation Alleinerziehender

Deutlich zugenommen hat die Armutsrisikoquote in Haushalten von Alleinerziehenden: plus(!) 27 % mit einem Kind und plus(!) 23,1 % mit 2 Kindern. Haushalte von Alleinerziehenden weisen auch 2009 mit 40,6 % die höchste Armutsgefährdungsquote auf. Im Vergleich zur bundesdeutschen Gesamtentwicklung stagnierte der mittlere Wohlstand bei Frauen, u.a. bedingt durch einen wachsenden Niedriglohnsektor, der überwiegend Frauen und somit auch Alleinerziehendenhaushalte betrifft.

### Familien mit Kindern – das Wohlstandsniveau sinkt ab dem zweiten Kind

Während das Wohlstandsniveau bei Alleinstehenden ohne Kinder und bei jungen Menschen in den letzten Jahren deutlich angestiegen ist und sogar Familien mit einem Kind einen leichten Anstieg verzeichnen, sinkt es ab dem zweiten Kind. „Mit jedem Kind ging der mittlere Wohlstand um rund 10% zurück. ... Zwei Erwachsene im Alter von 25 bis 45 Jahren mit zwei Kindern hatten einen rund 28 Prozentpunkte niedrigeren Lebensstandard als ein gleichaltriger Mehrpersonenhaushalt ohne Kinder.“

### Fazit: Die Grundvoraussetzungen für Familien stimmen nicht

Das nüchterne Zahlenwerk des Sozialberichtes in Bayern verdeutlicht in anschaulicher Weise, dass schon die Grundvoraussetzungen für Familien mit Kindern nicht stimmen. Hierzu einige Beispiele: Einkommen sind leistungs- und nicht familienorientiert, der Wiedereinstieg ins Berufsleben ist für Frauen, erschwert, die gesundheitliche Versorgung verlangt immer mehr Eigenbeiträge, Bildung wird zum erhebliche Kostenfaktor u.a.m.

Armut in Familien mit Kindern ist häufig eine Multiproblemlage, so die langjährige Erfahrung der Beratungsstellen der Kirchlichen Allgemeinen Sozialarbeit in Bayern. Die Betreuung der Kinder steht nicht selten im Widerspruch zur gewünschten Flexibilität des Arbeitnehmers/ der Arbeitnehmerin. Schulden können zur Verfügung stehende Mittel deutlich reduzieren. Faktisch lässt sich in Bayern keine grundlegende und

## Inhalt dieser Ausgabe

Armut in Familien – eine Zustandsbeschreibung .....	1
Novellierung des BayKiBIG .....	4

Plädoyer für eine Kindergrundsicherung.....	3
Nachrichten.....	4

nachhaltige Wende in der Vermeidung und Bekämpfung von Armut erkennen. Die Hausaufgaben des Staates - wie z. B. die verbesserte Vereinbarkeit von Familie und Beruf (u.a. durch Anerkennung der tatsächlichen Erziehungs- und Pflegezeiten oder familiengerechte Arbeitsplätze), Bildungsförderung, ausreichend qualifizierte Betreuungsangebote, gleicher Lohn für Männer und Frauen u.a.m. - sind noch lange nicht erledigt!

### **Bildungsarmut als Folge von Armutslagen**

„Bildung und Erziehung haben auch in Deutschland in vielen Bereichen noch keine nachhaltige Wirkung: steigende Kinderarmut, Medienverwehrlosung, fehlende Ernährungskultur und zu häufig auch Perspektivenlosigkeit beschreiben neue Problemlagen im Kindes- und Jugendalter. Nachhilfeeinrichtungen, E-Learning, Studiengebühren, Praktika ohne Entlohnung u. a. m. sind Ausdruck einer Bildungsgesellschaft, die von Familien hohe Investitionen für die Zukunft der Kinder einfordert. Familien in Armutslagen können diesen Anforderungen in der Regel nicht gerecht werden. Sie sind abgehängt von der gesellschaftlichen Teilhabe. So öffnet sich der Kreislauf von „einmal arm – immer arm“.

Die Antwort der Bundesregierung ist das Bildungs- und Teilhabepaket, ein zahnloser Tiger mit hohen Verwaltungskosten, unsinnigen Hürden und minimalen Effekten. So wurden von der Bundesagentur bis November 2011 lediglich 120 Millionen Euro (Bayern: 7,8 Mill Euro) von den zur Verfügung stehenden 650 Millionen Euro an die Betroffenen ausbezahlt. Auch ein halbes Jahr später nehmen nur 56% der Berechtigten das Angebot wahr.

### **Besonders betroffen von prekären Arbeitsverhältnissen sind Frauen**

Wirtschaft und Industrie ziehen sich seit Jahren (nicht erst seit Einführung der Hartz IV -Gesetze) aus der Verantwortung für Familien und Kinder zurück. Prekäre Arbeitsverhältnisse werden als Wirtschaftsvorteil definiert, unsichere Anstellungsverhältnisse durch Personalagenturen bringen eine optimale Flexibilität und das Ausstellen von älteren Arbeitnehmern verringert die betrieblichen Belastungen. Wie unsicher solche Arbeitsverhältnisse sind, hat uns das Konkursverfahren der Drogeriekette Schlecker vor Augen geführt – Hauptbetroffene: Frauen!

Prekäre Arbeitsverhältnisse sind seit der Einführung der Hartz IV- Gesetze sprunghaft angestiegen und sie steigen noch weiter. So lag die Zahl der erwerbstätigen ALG II – Bezieher von 1,22 Millionen im Jahr 2007 auf 1,36 Millionen im Oktober 2011. Gefördert wird der Einstieg in prekäre Arbeitsverhältnisse durch die im SGB II geregelte Pflicht zur Annahme jeglicher Arbeit, auch wenn sie nicht aus der Armut herausführt. Wer sich weigert, solche Arbeiten anzunehmen, muss mit Sanktionen rechnen.

### **Familiengesundheit - Armut und Gesundheit**

Mehr als ein Fünftel der von Armut betroffenen Personen gehen trotz erkennbarer Notwendigkeit aus finanziellen Gründen nicht zum Arzt. 26% der armutsgefährdeten Menschen sparen an den Mahlzeiten und 14% sparen an der Heizung.

Entsprechend beteiligen sich Familien in Armutslagen seltener am Gesundheitswesen. Ihre sparsame Lebensführung belastet entsprechend die Gesundheit aller Familienmitglieder. Gesundheitsfördernde Maßnahmen entfalten nur geringe Wirkung, wenn die Rahmenbedingungen nicht stimmen. Deshalb sind unter systemischen Gesichtspunkten bei allen gesundheitsfördernden Maßnahmen die äußeren Rahmenbedingungen zu beachten, unter denen sich die prekäre Gesundheitslage entwickelt hat.

### **Armut bei Menschen mit Migrationshintergrund**

Geringfügige Beschäftigung wird von Menschen mit Migrationshintergrund häufiger ausgeübt als von Menschen ohne diesen Hintergrund. Migrationshintergrund führt zu einer doppelt so hohen Erwerbslosenquote. Auch hier sind Alleinerziehende mit zwei oder mehr Kindern überdurchschnittlich betroffen und extrem gefährdet. Die höchsten Werte liegen bei 56% Erwerbslosigkeit. An einem gelungenen familienpolitischen Gesamtprogramm wird sich der soziale Frieden der Zukunft entscheiden.

### **Sanktion junger Menschen als Familiensanktion**

Dem Abschnitt möchte ich vorausschicken, dass in Bayern lediglich 3,8% der Hilfeempfänger von Sanktionen betroffen sind, davon allerdings 46.562 Jugendliche unter 25 Jahren. Der überwiegende Teil der SGB II- Berechtigten suchen dringend Arbeit! Neben der Frage, ob die einzelnen Sanktionen zielführend sind, sind die Nebenwirkungen von erheblicher Relevanz. Sanktionen bei Jugendlichen unter 25 Jahren, die nach den gesetzlichen Vorgaben in der Familie leben müssen, belasten alle Mitglieder der Bedarfsgemeinschaft. Hier liegt ein Fehler im System!

Hilfen im Jugendalter erfordern von den Jobcentern hohe pädagogische Sensibilität, wenn sie erfolgreich sein sollen. Diese ist eine wichtige Voraussetzung und muss seitens der Jobcenter in Form geeigneter und entsprechend geschulter Mitarbeiter/innen bereitgestellt werden. Ansonsten verschärft sich die Armut der ohnehin belasteten Familien unnötig.

## Forderungen

### 1. Ganzheitliche Bildung!

Kinder brauchen Bildung im weitesten Sinne. Auch eine Bildung, die Menschen befähigt, mit unterschiedlichen ethnischen Kulturen ebenso zurechtzukommen, wie mit Kulturen unterschiedlicher Milieus und Lebenslagen. Bildung muss die Befähigung zur Teilhabe am gesellschaftlichen, kulturellen und (!) am politischen Leben einschließen. Dementsprechend ist Bildung weder ausschließlich nur für Kinder und Jugendliche noch alleiniges Monopol der Schulen. Bildung geschieht überall und ist ein lebenslanger Prozess, der alle gesellschaftlichen Gruppen betrifft. Gebildete Menschen wissen um die Lebenslagen ihrer Mitmenschen und tragen soziale Verantwortung!

### 2. Soziale Komponente in die Lohnstruktur!

Eigentlich ist diese Forderung das vergessene Erbe einer Zeit, in der Industrie, Handwerk und Wirtschaft noch soziale Verantwortung übernahmen. Alleinerziehende Frauen, Familien mit Kindern und Berufswiedereinsteiger/-innen würden davon profitieren.

### 3. Maßnahmen zur Förderung und Begleitung von Familien mit Migrationshintergrund!

Ohne einer Stigmatisierung Vorschub leisten zu wollen, muss realistisch akzeptiert werden, dass Familien mit Migration überdurchschnittlich von Armut betroffen sind. Abgrenzung wird noch immer höher bewertet als Annäherung. Deshalb benötigen wir erhebliche Anstrengungen durch familienpolitische Maßnahmen für Menschen mit Migrationshintergrund die Defizite der Vergangenheit systematisch aufzuarbeiten.

### 4. Familienfördernde statt familienfordernde Wiedereingliederung!

Das SGB II hat zwei große Ziele, die Sicherung der Existenz und die Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt. Familien und das Umfeld der Kinder sind bei der Wiedereingliederung kaum im Blick. Die Maßnahmen sind an der Frage zu prüfen: Was setzt Energien für eine gelungene Eingliederung in den Arbeitsmarkt frei? Damit sind alle Hindernisse zu beseitigen, die eine gelungene Eingliederung behindern.

**Armut in Familien – das muss nicht sein. Armut in Familien, das ist Ausdruck einer nachlässigen – nicht an den Bedarfen aller Familien orientierten - Politik und einer permanenten Umverteilung von den Schwächeren zu den Stärkeren.**

*Fritz Blanz*

*Referent für Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit  
und Armutsfragen im Diakonischen Werk Bayern*

## Plädoyer für die Kindergrundsicherung

**Zahlreiche Studien und Stellungnahmen machen auf prekäre Lebenslagen von Familien und deren Kinder aufmerksam und fordern Konzepte, die Armut beheben und verhindern helfen. Im Bericht der Bayerischen Staatsregierung „Soziale Lage in Bayern 2011“ wird erst bei näherem Betrachten offenbar, dass in Bayern von 1,6 Millionen Menschen, die armutsgefährdet sind, 514.000 unter 25 Jahren sind. Deutschlandweit ist zu befürchten, dass die Kinderarmut weiter zunehmen wird: Eine im August 2011 veröffentlichte Studie belegt, dass in Deutschland 2 der 13 Millionen Kinder und Jugendliche, d. h. 15 % armutsgefährdet sind (siehe Zahlen des Bundesamtes für Statistik). Die neueste Studie der Bertelsmann Stiftung kommt zu dem Ergebnis, dass 20,2% - d. h. ein Fünftel der Kinder in Deutschland arm sind. Besonders betroffen von Armut sind alleinerziehende Mütter und Väter – mehr als ein Drittel - sowie Familien mit Migrationshintergrund.**

Die eaf bayern begrüßt den steigenden Bewusstseinswandel auf unterschiedlichen politischen Ebenen sowie die zunehmend intensive Diskussion und Positionierung in der Fachöffentlichkeit, in der Politik sowie in Kirche und Diakonie und stellt darüber hinaus fest:

Trotz des gestiegenen Bewusstseins und der bereits auf unterschiedlichen politischen Ebenen ergriffenen Maßnahmen, Kinderarmut zu verhindern sowie die Folgen von Kinderarmut zu verringern, hat sich die Zahl der in Armut lebenden und von Armut bedrohten Kinder nicht nachhaltig reduziert.

Diese Tatsache ist in einem Land wie Deutschland, das zu den reichsten Ländern der Welt zählt, ein gesellschaftlicher und politischer Skandal, der nicht nur individualbiografisch, sondern auch volkswirtschaftlich und sozialpolitisch gravierende Auswirkungen hat.

Armut ist ein strukturelles Problem – kein individuelles, wie die Bundesregierung in ihrem nächsten Armuts- und Reichtumsbericht betont.

Die Bekämpfung von Kinderarmut verlangt demnach strukturelle Lösungen, die die Kinder und ihre Familien ins Zentrum aller politischen Entscheidungen stellt und den Zugang zu Bildung und Erwerbsarbeit allen Kindern und Jugendlichen gleichermaßen ermöglicht und damit chancengerechte Bedingungen schafft.

Die eaf bayern fordert deshalb:

- Jedes Kind muss dem Staat gleich viel wert sein!
- Bekämpfung von Armutslagen bzw. Armutsprävention von Kindern und Jugendlichen sind in erster Linie eine staatliche Aufgabe, nicht ausschließlich eine individuelle Aufgabe der Betroffenen.

- Armut von Kindern und Jugendlichen muss gestoppt werden: Wir setzen uns deshalb für die Einführung eines existenzsichernden, transparenten und sozial gerechten Systems der Familienförderung ein, das die Zahl der in Armutslagen lebenden Kinder und Jugendlichen deutlich verringert.
- Eine eigenständige Kindergrundsicherung, die von der Erwerbssituation der Eltern stärker entkoppelt und am tatsächlichen Bedarf der Kinder und Jugendlichen orientiert ist.

Die ausführliche Stellungnahme der eaf bayern finden Sie unter [www.eaf-bayern.de](http://www.eaf-bayern.de)

## Novellierung des BayKiBiG

**Der neue Gesetzesentwurf sichert die Qualität nicht. Der Evangelische KITA-Verband Bayern hat mit Unterstützung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und des Diakonischen Werkes Bayern zu einem ersten Entwurf zur Änderung des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes Stellung genommen. Die darin enthaltenen Forderungen gliedern sich in 5 Aspekte:**

- Stärkere Qualitätsanstrengungen sind notwendig
- Kinder unter 3 Jahren brauchen mehr Bindungs- und Bildungsqualität
- Inklusion orientiert sich am Kind. Wir fordern Nachbesserungen im BayKiBiG
- Familien durch Qualität entlasten
- Verwaltungsvereinfachung muss in der Kita ankommen

Insbesondere wird festgestellt, dass die im Gesetzesentwurf genannte Summe von 33 Mio. Euro erheblich erhöht werden muss, um den Basiswert bei einer Verbesserung des Mindestanstellungsschlüssels auf 1:11 ausreichend zu finanzieren.

Die eaf bayern hat sich vollumfänglich der Stellungnahme des Evangelischen KITA-Verbandes Bayern angeschlossen und spricht sich darüber hinaus „grundsätzlich für mehr Qualität

in Kindertageseinrichtungen aus, um ein chancengerechtes Aufwachsen aller Kinder und den Familien die notwendigen Voraussetzungen für eine gute Vereinbarkeit von beruflichen und familiären Belangen ausreichend zu ermöglichen“. Auch nach Ansicht der eaf bayern sichert der Gesetzesentwurf die erforderliche Qualität nach wie vor nicht.

Die Stellungnahme des Evangelischen KITA-Verbandes Bayern finden Sie unter [www.evkitabayern.de](http://www.evkitabayern.de) oder [www.eaf-bayern.de](http://www.eaf-bayern.de)

*Ludwig Selzam*

1. Vors. des Evangelischen Kindertagesstättenverbandes Bayern,
2. Vorsitzender der eaf bayern

## Nachrichten

### Frauen und Pflege

In diesem Jahr ganz neu: Der Rundbrief FRAUEN+ARBEIT des kda. Er widmet sich in 2012 dem Thema „Arbeitsmarkt Pflege“, denn der ist in verschiedener Hinsicht überwiegend weiblich: Die Pflege zuhause übernehmen zu 73% Frauen, über zwei Drittel der Pflegebedürftigen ist weiblich und 85% des Pflegepersonals sind Frauen. Wie es am „Arbeitsplatz Pflege“ aussieht, beschreibt eine Altenpflegerin der Diakonie im Interview, über die Rahmenbedingungen, die Pflege als Ausbildungsberuf beeinflussen, berichtet Prof. Brigitte Bürkle von der Evangelische Hochschule Nürnberg. Mit dem Motto „Gute Pflege braucht gute Arbeitsbedingungen“ wirbt die Initiative Pflegeberufe Nürnberg. Ausführlichere Informationen unter: [http://www.kda-bayern.de/fileadmin/user\\_upload/download/kda/Dokumente/Frauen\\_Arbeit/frauen\\_arbeit\\_rundbrief\\_2012\\_low.pdf](http://www.kda-bayern.de/fileadmin/user_upload/download/kda/Dokumente/Frauen_Arbeit/frauen_arbeit_rundbrief_2012_low.pdf)

### „Geschlechtergerechte Zukunft der häuslichen Pflege“

Positionspapier der Evangelischen Frauen in Deutschland (EFiD) und der Männerarbeit der EKD: Aus dem Vorwort: „Häusliche Pflegearrangements weisen in spezifischer Weise Geschlechterungerechtigkeiten auf und sind zugleich ein wichtiges Standbein der künftigen Sicherung guter Pflege.“ Weitere Informationen unter: [www.evangelischefrauen-deutschland.de](http://www.evangelischefrauen-deutschland.de) und [www.maennerarbeit-ekd.de](http://www.maennerarbeit-ekd.de)

## Impressum:

**Herausgeber:** Evangelische Aktionsgemeinschaft für Familienfragen in Bayern e. V. (eaf bayern)  
 1. Vorsitzende: Birgit Löwe, 2. Vorsitzender: Ludwig Selzam, 3. Vorsitzende: Hanna Kaltenhäuser  
 Geschäftsführerin und Redaktion: Renate Zeilinger  
 Geschäftsstelle im Diakonischen Werk Bayern, 90332 Nürnberg, Telefon (0911) 93 54 - 270, Telefax - 299  
 Internet: [www.eaf-bayern.de](http://www.eaf-bayern.de), Email: [info@eaf-bayern.de](mailto:info@eaf-bayern.de)  
 Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben ausschließlich die Meinung des Verfassers/der Verfasserin wieder.  
 Druck: Schnelldruck Süd GmbH, Nürnberg

FPI 3 Mai/Juni 2012, 23. Jahrgang